

Unsicherheit in den Bauformen, die durch die derbe Kraft des Bildnerischen nur theilweise verdeckt wird.

In dem gegen Westen anstossenden Raume sind Gesims und Attika von ähnlicher Bildung. Den Hauptschmuck schuf der Bildhauer, indem er weibliche Genien der Weisheit und des Ruhmes aus der Supraporte herausschweben ließ, so daß sie über das Gesims hinwegragen und nicht eben glücklich von diesem durchschnitten werden. Die Figuren aber sind, wie die nebenan stehenden, meisterhaft, vollsaftig, rundlich in den Formen, ächt vlämisch. Der folgende Raum, ähnlich ausgestattet, zeigt über den Thüren streng gehaltene Reliefs, auf dem Gesims dagegen naturalistische Gestalten — Sklaven —, deren Beine unbefangen in den Raum herabhängen. Nicht bildhauermäßig ist die Art, wie Schlüter den Vorsprung, welchen der Kamin bildet, gar nicht auszumitteln versuchte, sondern durch ein von Genien gehaltenes Tuch hinter einem Stoffgebilde versteckt. Die Eichentüren jener Räume zeigen weiter in ihrer Abtheilung und ihrem virtuosen Schnitt den nordischen Meister. Die kleine hinter diesem Saale liegende vertäfelte Bibliothek, in der Friedrich der Große das Licht der Welt erblickte, ist durch jonische Pilaster gegliedert, die sich in ihrem über die Regel hinaus gesteigerten Höhenverhältniß und ihrer Capitälform mit jenen an der „alten Post“ vollkommen decken.

Die Stube östlich vom Saale und der große Vorsaal gegen den Schwarzensaal zu sind durch die Stoffdecoration der Decke bemerkenswerth: die Flächen sind durch langgeschwungene, reich gegliederte und durch Flachornament geschmückte Linien abgetheilt, in allen Theilen niederländisch, im Sinne der Rubens zugehörigen Barockschule.

Es ist zu beachten, daß Nicolai gerade bei diesen Räumen Schlüter's Namen, wohl einer Ueberlieferung folgend, als den des Verfertigers nennt. Ich kann ihm hierin völlig zustimmen. Sie zeigen Kunstformen, die sich mit der ganzen Schule unseres Künstlers stilistisch decken. Es sind nicht die reichsten, aber vielleicht die eigenartigsten im ganzen Schloß. Nach Broebes' kleinem Plane bildeten sie die Zimmer des Königs selbst und als solche eine in sich abgeschlossene Fürstenwohnung im Sinne der Zeit, die durch drei Treppen reichlichen Zugang hatte. Sie sind wahrscheinlich

diejenigen, welche zum Einzuge des Königs fertig gestellt werden sollten, aber, wie die Inschriften der Deckenbilder sagen, nicht ganz fertig wurden.

In den älteren Schloßtheilen, welche unter Smid gebaut worden waren, findet man von Schlüter's Hand nur die Ausschmückung einiger Kammine.

Die Ornamentation der eben beschriebenen Schloßsäle wiederholt sich in der etwa gleichzeitig ausgestatteten „alten Post“, Schlüter's Mitwirkung an beiden Stellen bestätigend: dieselben weit geschwungenen Hauptlinien, dieselbe Form der Reihenornamente in diesen und in den kräftig, manchmal etwas derb profilirten Gesimsen, dieselbe stachlige, deutsche Behandlung des Akanthus.

Ein Motiv, welches schon in den Schloßräumen an der Front gegen den Platz sich zeigt, ist das Einfügen von decorativen Reliefs in die durch die Ornamentzüge gebildeten Zwickel. Diese Reliefs gehören zum Geistvollsten, was Schlüter geschaffen: Augenblicks=Entwürfe voller Leben, mit einer erstaunlichen Sicherheit gezeichnet, stark manierirt im Sinne des Rubens, aber so schwungvoll, so reich im Spiel der wellenartig sich hebenden und senkenden Massen der Körper, daß sie ihren Zweck, die Flächen zu beleben, mustergültig erfüllen.



Als weiterer Raum, der deutlich Schlüter's Hand erkennen läßt, ist die „alte Kapelle“ zu nennen. Ihre erste Gestaltung sehen wir aus einer alten Handzeichnung des Berliner Staatsarchives (Fig. 37), aus Pitler's Skizzen von 1704 und aus einem Stich (Fig. 38). Zunächst ist das protestantische Wesen in derselben festzuhalten. Sie war ein Predigtsaal, den an allen vier Seiten korinthische Säulengänge umgaben, ganz entsprechend verwandten Anordnungen in den Palastentwürfen Sturm's und Decker's. Zwischen den beiden Eingangsthüren befand sich das „Herrenstübchen“, die Loge für den Kurfürsten; gegenüber die Kanzel, davor hinter Schranken der Altar; gegen Süden war die Orgelempore angebracht, ein durch Draperien und fliegende Engel ächt Schlüterisch in die Architektur hinein componirtes Bildhauerwerk. Der Zugang zu dieser, wie zur Kanzel war von der kleinen Treppe aus ermög-